

RHODESIAN RIDGEBACK

RICHTIG VERSTEHEN

Vorwort von
Jan Nijboer

**Zusammenleben,
Erziehung & Beschäftigung**

Karin Jansen



 Karin Jansen

Rhodesian Ridgeback richtig verstehen

Zusammenleben, Erziehung & Beschäftigung

Vorwort von Jan Nijboer



Diplomica Verlag

Diplomica Verlag GmbH

**Jansen, Karin: Rhodesian Ridgeback richtig verstehen: Zusammenleben,
Erziehung & Beschäftigung. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014**

Buch-ISBN: 978-3-8428-9433-4

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4433-9

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis

Nina Lauer, art factor, www.art-factor.de, Seite 9: Julia Christe

Gestaltung

Gestaltungskonzept, Cover, Satz, Reinzeichnung: www.art-factor.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

Die Autorin

Karin Jansen wurde 1969 in Hamburg geboren und lebt und arbeitet heute in Schleswig Holstein.



Bereits während ihres Psychologie-Studiums beschäftigte sie sich intensiv mit dem Thema Kommunikation und arbeitete zehn Jahre lang mit Langzeitarbeitslosen und Menschen mit einer Schwerbehinderung in einem Projekt zur Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt.

Während dieser Zeit absolvierte Karin Jansen bei Jan Nijboer (Natural Dogmanship®) eine Ausbildung zur Hundeeziehungsberaterin und Natural Dogmanship® Instruktorin.

Sie ist Dozentin in der Ausbildungsreihe zum Hundeeziehungsberater in der Natural Dogmanship® Zentrale in Niederwambach im Westerwald und Dozentin für Ethologie bei einem Träger des Studiengangs „Tierpsychologie“.

Karin Jansen ist Begründerin von „STADT-MENSCH-HUND / Artgerechte Hundeeziehung“ und gibt Seminare und Workshops für Menschen mit Hunden.

Die Optimierung der Kommunikation, die Weiterentwicklung der Beziehung zwischen Mensch und Hund und die Ausbildung von engagierten und sachkundigen Erziehungsberatern sind ihre erklärten Ziele.

Inhaltsverzeichnis



Vorwort von Jan Nijboer	8
Einleitung	10
Geschichte	14
Veranlagung	20
Jagdinstinkt	24
Territorialinstinkt	28
Sexualinstinkt	33
Sozialinstinkt	38
Kommunikation	44
Intraspezifische Kommunikation	46
Interspezifische Kommunikation	52

Zuchtziele	61
Körperliche Merkmale	65
Wesensmerkmale	76
Entwicklungsphasen	82
Körperliche, psychische und geistige Entwicklung	84
Entwicklungsphasen: Lernverhalten	98
Rhodesian Ridgeback im Alltag	108
Zusammenleben im Haus	110
Städtisches Umfeld	116
Ländliches Umfeld	124
Körperliche und geistige Auslastung	129
Körper und Geist gehören zusammen	134
Nachwort	141
Service	144
Dank	144
Quellen und Literaturempfehlungen	146
Nützliche Adressen	148

Vorwort von Jan Nijboer

Endlich ist ein Buch geschrieben worden, das die Hunderasse „Rhodesian Ridgeback“ auf objektive Art und Weise darstellt. Viele Rassehundebücher auf dem Markt sind eher Werbesprosperkte von Züchtern dieser Rassehunde und bieten kaum objektive Informationsmöglichkeiten.

So werden zum Beispiel Eigenschaften verschönert beschrieben. Aussagen wie: „Der Hund ist ein guter Beschützer von Haus, Hof und Familie und zudem unbestechlich“ bedeuten tatsächlich so viel wie: Der Hund ist territorial veranlagt, Fremden gegenüber eher misstrauisch und wird bei schlechter Führung die Familie sozial isolieren. Also sind Probleme vorprogrammiert!

Ein anderes Beispiel ist die „bedingungslose Treue“, womit vielmehr das Verantwortungsgefühl eines Ridgebacks gemeint ist, der sich in der Rolle sieht, die Sicherheit für seine Familie zu gewährleisten. Solche Beschreibungen ähneln stark der Art wie Kinder „belogen“ werden: „Die Spritze von dem Onkel Doktor tut überhaupt nicht weh.“ Dies führt dann oft zu bösen Überraschungen und somit zu Problemen, da das Kind nicht adäquat auf die wirklichen Tatsachen vorbereitet wurde.

Das vorliegende Buch von Karin Jansen hat zum Ziel, die Menschen zu informieren, die sich einen Ridgeback anschaffen wollen, sowie jene, die bereits einen Ridgeback haben und eventuell schon unangenehme Überraschungen erleben mussten. Dieses Buch stellt eine gute Vorbereitung dar, wenn ein Rhodesian Ridgeback-Welpe als neuer Schützling in die Familie kommt. Aber auch viele Ridgebackbesitzer bekommen ein besseres Verständnis für das Verhalten ihres eigenen Hundes. Dadurch können Probleme, die der Hund mit seiner Umgebung hat, besser gelöst werden, und das Leben in unserer Gesellschaft kann für den Hund einfacher werden.

Der Rhodesian Ridgeback kann nach Anwendung des in diesem Buch vermittelten Wissens eine Bereicherung für jeden Menschen sein, der – wie der Ridgeback selbst – mehr Tiefgang in einer Beziehung sucht!

Jan Nijboer, Januar 2013



*Jan Nijboer,
Erdenker von
Natural Dogmanship®*

Einleitung

Während meines Studiums in Hamburg begegnete ich in einem Café auf dem Campus einer Frau mit einem Hund. Sie war vermutlich ebenfalls Studentin, und wir teilten für einige wenige Minuten einen Tisch. Ihr Hund war dunkelblond, und so groß, dass sein Kopf entspannt auf der Tischplatte ruhte und hatte sehr kurzes Fell mit Schlappohren.

Das Faszinierende an ihm war jedoch seine absolute Ignoranz der Umwelt gegenüber. Er strahlte eine Gelassenheit aus, die mich vom ersten Moment an beeindruckte. Seine Besitzerin erklärte mir, dass es sich um einen von zwei in Hamburg beheimateten Rhodesian Ridgebacks handelte, einen Löwenhund, der im südlichen Afrika zur Löwenjagd eingesetzt wurde. Von diesem Tag an geisterte dieser Hund durch meine Phantasie.

Es hat mehr als zehn Jahre gedauert, bis auch ich so einen Hund in mein Leben integrieren konnte, bis die Voraussetzungen geschaffen waren, dass mir eine Züchterin einen ihrer Welpen überließ.

Ich war enthusiastisch, hoch motiviert, informiert und interessiert und bekam eine Hündin, die nach einem Jahr enthusiastisch Rehe jagte, hoch motiviert stundenlang Mäuse ausgrub und fraß, mich darüber informierte, dass sie andere Hunde zum größten Teil überflüssig fand und die an mir außerordentlich desinteressiert schien.

Ich hatte das große Glück, Xandra (Umvuma Xandra) mit zu meinem Arbeitsort, der KZ Gedenkstätte Neuengamme, nehmen zu können: Das Gelände dort hatte eine Größe von 40 ha (400 000 Quadratmeter!), ausgestattet mit Fasanen, Rehen, unendlichen Wiesen mit Mäusen, Wühlmäusen und Kaninchen. Sie begleitete mich auf den Touren durchs Gelände, war bis zu

sechs Stunden täglich mit mir draußen und war abends trotzdem enttäuscht vom Tag.

Sie verschwand in ihrem Körbchen, drehte mir den Rücken zu, zeigte mir die kalte Schulter und hatte wenig Interesse an ihrem Futter.

Am Wochenende trottete sie meist so lange gelangweilt hinter mir her, bis sie in einem der zahlreichen von mir besuchten Parks in Hamburg etwas Interessantes fand: Fremde Hunde, die sie mit zunehmenden Alter immer überflüssiger und vertreibenswerter fand, oder Wild. Ich hatte kaum Einfluss auf ihr Verhalten.

Wie mein Hund unsere Beziehung sah, wurde mir dann sehr deutlich vor Augen geführt:

Während der Zeit meiner Arbeit in der KZ Gedenkstätte Neuen-
gamme wurde das dort seit dem Krieg geführte Gefängnis
geschlossen und die Flächen an die Gedenkstätte übergeben.

Wir haben dort Ausgrabungen nach den Fundamenten der
KZ-Baracken durchgeführt, als der Zaun des ehemaligen
Gefängnisses noch intakt war. Mein Hund und ich verbrachten
dort viele Stunden. Da passierte etwas Erstaunliches. Ich war
mit den Kollegen mit den Ausgrabungen beschäftigt, Xandra
grub Mäuse aus. Stundenlang. Sie war so beschäftigt, dass ich
zum Mittagessen hätte gehen können, ohne dass es sie
beunruhigt hätte!

Eines Tages brachte sie mir etwas. Ihr hing noch der Schwanz
einer Maus aus dem Maul, und sie legte mir eine lebende Maus
vor die Füße, als ich am Rande einer Ausgrabungsfläche hockte.
Sie hatte sich tatsächlich an den Mäusen satt gefressen und
brachte mir, die ich ja, aus ihrer Sicht, erfolglos im Boden grub,

ein Beutetier, an dem ich üben konnte. Seitdem hat sich unsere Beziehung sehr verändert: Ich habe begriffen, dass ich anderes investieren muss, um meinen Hund artgerecht zu halten, als stundenlanges Spaziergehen, Streicheleinheiten und einen gefüllten Futternapf.

Ich habe mich sehr intensiv mit Hunden, ihren Veranlagungen und Bedürfnissen beschäftigt und habe inzwischen zwei Rhodesian Ridgebacks und zwei spanische Jagdhund-Mixe. Inzwischen sind wir ein Team geworden!

Ich möchte mich hier mit den Veranlagungen der Rasse, mit ihrer Geschichte und den Bedürfnissen des Rhodesian Ridgebacks beschäftigen.

In vielen Büchern nimmt die Beschreibung des optischen Standards, der Größe, der Anordnung des Ridges, der Crowns und der Box, die Winkelung der Läufe, die Beschaffenheit des Stopps etc. mehr Seiten ein, als die Beschreibung der hündischen Veranlagung und Bedürfnisse. Über allem sollte jedoch, meiner Meinung nach, die Frage stehen:

Wie kann ich meinen Hund so in unser Leben integrieren, ihn beschäftigen und führen, dass sowohl mein Hund als auch ich artgerecht, zufrieden und gesund leben können?

Umuvuma Xandra mit 7 Jahren



Geschichte

Der Beginn des Zusammenlebens von Mensch und Hund wurde vom Tier initiiert: Es waren die Wölfe, die sich den frühen menschlichen Ansiedlungen genähert, dort den organischen menschlichen Müll verzehrt und dieses Territorium längerfristig gegen Fressfeinde verteidigt haben. Das hatte zur Folge, dass die Menschen, in deren Siedlung domestizierte Wölfe lebten, einen Vorteil gegenüber anderen Ansiedlungen hatten. Sie konnten sich beim Schlafen, bei der Nahrungsaufbereitung und der Erziehung ihrer Kinder sicher fühlen.

Je näher Mensch und Hund zusammenrückten, desto intensiver wurde die Zusammenarbeit beider: Die vierbeinigen Begleiter begannen, ihre Menschen bei der Jagd zu begleiten und zu unterstützen.

Viehhaltung ohne Hunde zu betreiben, war für den Menschen früher schier aussichtslos: Da nicht genügend Land sicher gerodet, eingezäunt und bewirtschaftet werden konnte, war ein Halten größerer Herden ohne die Hüte- und Treibarbeit der Hunde nicht möglich. Erst mit der Erfindung der Stacheldrahtrolle wurde der Hund überflüssig. Hunde sind aus der Evolution des Menschen nicht wegzudenken und hatten einen großen Anteil an der Entwicklung unserer Zivilisation. Die Menschen waren stolz auf ihre Hunde. Auch heute noch leben Jäger in Neuguinea in Symbiose mit ihren Hunden: Der Wert eines Mannes misst sich nach wie vor auch an der Leistung seines Jagdhundes!

Heute erwarten die meisten Menschen von ihrem Hund, dass er sie durch „dick und dünn“ begleitet, ihr Freund oder ihr Sportpartner und der beste Freund der Kinder ist, dass er tröstet, wenn man traurig ist oder den Menschen von Problemen ablenkt. Diese Aufgaben sind für unseren sozial kompetenten

Hund ein selbstverständlicher Teil des Zusammenlebens. Sein Verantwortungsbewusstsein entstammt der hohen sozialen Kompetenz, die alle Hunde, die in einem Rudel, also einer sozialen Gruppe, leben, mitbringen.

Was jedoch fehlt, ist die Aufgabe, die den Hund auslastet, die ihm das Gefühl gibt, ein wertvolles Mitglied der sozialen Gruppe zu sein:

Hunde bilden sich nichts auf Agility-Pokale ein, freuen sich nicht darüber, als der beste Freund in das Tagebuch der Tochter eingetragen zu werden oder einen Familienausflug auf den Jahrmarkt begleitet zu haben.

Der Rhodesian Ridgeback ist gegenwärtig die einzige von der FCI anerkannte Rasse, die dem südlichen Afrika entstammt. Der Boerboel ist zwar sehr viel länger im südlichen Afrika beheimatet, wurde aber bisher noch nicht international anerkannt. Der Pharaonenhund, der Azawakh oder der Basenji haben ihren Ursprung viel weiter nördlich.

In der Kapkolonie lebten im ausgehenden 19. Jahrhundert Hunde der indigenen Bevölkerung, die den so genannten „Hottentotten-Hund“ als Jagd-, Herdenschutz- und Wachhund hielten. Die „Hottentotten“ zogen ca. 500 vor Christus aus dem nördlichen Afrika in den südlichen Teil des Kontinents. Sie brachten ihre Hunde mit und lebten von großen Rinderherden, die vor Löwen und Leoparden durch ihre Hunde geschützt wurden. Bereits 1480 wurden diese Hunde erstmals schriftlich erwähnt, und die ersten weißen Siedler waren von dem Mut und der Entschlossenheit der weniger als 60 cm großen Hunde sehr beeindruckt. Es gab kein einheitliches Erscheinungsbild, jedoch fand sich bei vielen Exemplaren ein Rückenkamm (Ridge), der Eingang in die Rasse Rhodesian Ridgeback fand.

Seit dem 17. Jahrhundert siedelten Buren (Niederländer, Hugenotten und deutsche Siedler) am Kap der guten Hoffnung und brachten ihre Hunde aus ihren Herkunftsländern mit. Die Engländer, die ab 1890, nach dem gewonnenen „Burenkrieg“, das gesamte südliche Afrika als Kolonialmacht beherrschten, brachten ihrerseits Hunde mit ihr Siedlungsgebiet, wie zum Beispiel den Bloodhound, den Pointer oder den Retriever.

Die Hunde der indigenen Stämme vermischten sich mit den Hunden der Kolonialherren: Jagdhunde, wie der Bloodhound, aber auch doggenartige Hunde, die zum Schutz der Farmen der Siedler eingesetzt wurden, gehören ebenso zu den Ahnen des Rhodesian Ridgebacks, wie der „Hottentotten-Hund“.

Eine der ursprünglichen Aufgaben des Rhodesian Ridgebacks war, ihre Halter bei der Großwildjagd zu begleiten:

Gnus, Zebras, aber auch Löwen, wurden von den Hunden aufgespürt, gestellt und am Stand gehalten, bis der Jäger zum Abschuss nahe genug herangekommen war. Die Jagd auf Löwen brachte der Rasse den Beinamen „Löwenhunde“ ein, der sehr zum Mythos um diese schönen Hunde beitrug: Sie gelten als stark, unbezwingbar, als der Schmuck ihres Herren.

Rhodesian Ridgebacks wurden immer als Gruppe, meist aus mehreren Hündinnen und einem starken Rüden bestehend, auf die Spur des Löwen geschickt. Die Hunde hielten dann durch Umkreisen und Scheinattacken das Tier solange an Ort und Stelle, bis der Mensch nah genug aufgeschlossen hatte, um zum Schuss zu kommen. Der Mut und die Jagdtechnik stammen von den „Hottentotten-Hunden“. Bedenkt man die Größe und das Gewicht eines männlichen Löwen (Kopf-Rumpflänge 1,70 m bis 2,50 m, Schulterhöhe 1,20 m, Gewicht ca. 225 kg), dann bekommt man eine ungefähre Vorstellung von dem Mut, der